

# Das Jouxthal

Autor(en): **Bernhard, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): - **(1946)**

Heft 9

PDF erstellt am: **31.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-775641>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# DAS JOUXTAL

Es liegt im äußersten Südwesten der Schweiz. Mächtige Ketten, im Südosten der Mont Tendre als einer der höchsten Jurakämme, und im Nordwesten der dichtbewaldete, düstere Mont Risoux flankieren das breite Muldental, dessen oberstes Teilstück schon zu Frankreich gehört. Vollendet aber wird die Abschließung durch die Dent de Vaulion, die es nach unten fast hermetisch abriegelt. Als Folge mächtiger Querstörungen im Gebirgsbau ist hier ein Stück der rechtsseitigen Talflanke in die Mulde vorgeschoben worden. Zwar bestehen verschiedene Tore, so der Col de Marchairuz und der Col de Mollendruz, vor allem aber die von Bahn und Straße benützte Öffnung nach Vallorbe. Auch nach Frankreich gibt es Verbindungen. Aber all die Pässe, Bahntunnels und Grenzpfähle bestätigen in Wirklichkeit nur die starke Isolierung des Tales. Wer aber einmal den Weg in die Vallée de Joux gefunden hat, ist von der Schönheit und Harmonie des Gebietes überrascht. Da sind einmal die beiden Seen, der 9 km lange Lac de Joux und sein kleines Anhängsel, der Lac Brenet. Ihre Wasser liegen 1008 m über Meer. Da das breite Tal, wie bereits erwähnt, durch die Dent de Vaulion abgeriegelt wird, fehlt ein natürlicher Abfluß. In verschiedenen Strudellöchern, sogenannten Entonnoirs,

verschwindet das Wasser und kommt, wie Färbversuche bewiesen haben, im Talkessel von Vallorbe als stattliche Stromquelle wieder ans Tageslicht. Beide Seen verdanken ihre Entstehung den Moränen der Eiszeit, die viele der Strudellöcher verstopft und so die natürliche Stauung bewirkt haben. Sonst aber ist die Gegend wasserarm. Der rissige Kalkstein, der die Talflanken aufbaut, und die damit verbundene Verkarstung ziehen das Wasser in die Tiefe, und trotz den großen Niederschlagsmengen erblickt man nur wenige kleinere Rinnsale. Anders im Winter. Dann lagert der Schnee monatelang als mächtige Decke und schafft im sonnenreichen Hochtal eine Landschaft von seltener Pracht. Auf dem Lac de Joux aber bildet sich eine 30—40 cm dicke Eisschicht. Mit Hilfe von Motorsägen werden mächtige Klötze herausgearbeitet und für den Export bereitgestellt.

Wald und Wiese sind die beiden andern prägnanten Landschaftsgestalter. Mit 20 km Länge und 2300 ha Fläche befindet sich am Mont Risoux der größte Wald der Schweiz. Er hatte ein recht wechselvolles Geschick. Jahrhundertlang gehörte er der im benachbarten französischen Departement Jura gelegenen Abtei St-Claude, kam dann an Savoyen, 1536 an Bern und schließlich 1803 an die Waadt. Auch heute

noch sind fast  $\frac{2}{3}$  Kantons- und der Rest, mit Ausnahme weniger privater Parzellen, Gemeindebesitz. Der winterliche Holzschlag ist eine wichtige Einnahmequelle, und in großen Mengen wird das Holz roh oder verarbeitet exportiert.

Nur 11 % der Talbewohner arbeiten in der Landwirtschaft. Bodenform, Höhenlage und Klima setzen der Bodennutzung enge Grenzen. Heute absorbiert die Industrie, vor allem die Uhrenindustrie, die überschüssige Bevölkerung. Le Sentier besitzt ein technisches Collège mit Uhrmacherschule, und Le Chenit zählt zu den wichtigsten schweizerischen Uhrenproduzenten. Selbstverständlich hat sich die Industrialisierung auch landschaftlich tiefgreifend ausgewirkt. Das breite, flachdachige, alleinstehende Bauernhaus tritt immer mehr zurück. Das mehrstöckige Steinhaus mit dem Steildach sowie das vielfenstrige Uhrmacherhaus des Heimarbeiters sind neu dazugekommen. Aber auch der aufblühende Fremdenverkehr hat neues Leben ins Tal gebracht. Man trifft hier zwar keine mondänen Kurorte. Es ist die landschaftliche Schönheit und Eigenart, die Harmonie zwischen Seen, Wäldern, Wiesen und Weiden, es ist die Abgeschlossenheit und Ruhe dieses Hochtals, die den Fremden immer wieder überrascht und erfreut.

Hans Bernhard.

Der Lac de Joux bei Le Pont. —  
Le lac de Joux près du Pont. Phot.: Pilet.



## UNE VIEILLE MAISON DU BRASSUS OÙ LOGEA GOETHE

Le voyage que Goethe fit en Suisse romande en 1779 nous est connu dans ses menus détails grâce aux lettres et au journal du poète. Nous savons aussi qu'avant de faire l'ascension de la Dôle, Goethe passa deux nuits au Brassus. La vieille demeure qui eut l'honneur d'héberger, les 24 et 25 octobre, le duc Charles-Auguste de Weimar et son illustre ami existe encore.

Venant de Lausanne, nos voyageurs étaient arrivés à cheval, le 24 octobre, à Mont-sur-Rolle. Ils y rendirent visite aux beaux-parents d'un ami intime de Goethe. Le capitaine et garde-forestier Arpeau, gendre de ces derniers, leur proposa de visiter la Vallée de Joux et se déclara prêt à leur servir de guide.

Le même soir, ils franchirent le Marchairuz. Goethe fut émerveillé du coucher de soleil sur le lac: « Ce fut un spectacle si grandiose que les yeux des humains ne peuvent en saisir toute la splendeur. » On passa la nuit au Brassus, chez des amis du capitaine. Avec son sens aigu de l'observation, Goethe décrit l'intérieur de la maison :

« Cette demeure ne différait nullement des habitations ordinaires, sauf que la grande pièce centrale servait en même temps de cuisine, de lieu de réunion et d'antichambre, et qu'elle donnait accès aux autres pièces du rez-de-chaussée, ainsi qu'à un escalier conduisant au premier étage. D'un côté, on avait allumé un feu sur des carreaux à ras du sol. La fumée s'échappait par une large cheminée bien charpentée avec de solides boiseries. Le



Ein prächtiger Aussichtsgipfel des Juras ist die Dent de Vaulion. Blick nach Westen auf das Jouxtal. — La Dent de Vaulion est un superbe point de vue du Jura. Coup d'œil vers l'ouest sur la vallée de Joux.

Phot.: E. Brunner, Luzern.



Oben: Das kleine Anhängsel des Lac de Joux, der Lac Brenet. — Unten: Le Lieu gegen die Dent de Vaulion. — En haut: La petite annexe au lac de Joux, le lac Brenet. — En bas: Le Lieu du côté de la Dent de Vaulion.

Phot.: Eidenbenz, Pilet.



plancher était parqueté, sauf un petit coin pavé près d'une fenêtre, autour de l'évier. Partout, même tout en haut, au-dessus des poutres, étaient rangés en bon ordre de nombreux objets et ustensiles, tous très proprement entretenus.»

Cette description minutieuse a permis d'identifier la maison où logèrent les hôtes. Elle se trouve dans une rangée de vieilles bâtisses situées en contre-bas, à gauche de la route qui conduit de l'actuel hôtel de la Lande vers la gare. Sa façade vétuste donne sur une pelouse bordée d'arbres séculaires, et son toit était encore surmonté, il y a quelques années, de la large cheminée « bien charpentée, revêtue extérieurement de bardeaux ».

L'intérieur est maintenant complètement transformé. La grande pièce centrale a été remplacée par un appartement. Cependant, derrière un galandage, nous avons encore pu voir la hette de la vieille cheminée, et, devant une petite fenêtre, subsiste le pavé décrit par Goethe. Nous avons pu joindre une personne du Brassus qui a passé sa jeunesse dans cette maison. Elle se souvient de l'ancien aménagement, correspondant exactement à la description qu'en donne le poète. Une vieille dalle, portant la date 1711, indiquait encore l'année de la construction. Toutes ces données permettent d'établir avec une quasi-certitude que Goethe a bien logé dans cette maison.

Manfred Schenker.

En haut, au centre: Vieille maison du Brassus où Goethe s'arrêta en 1779. — Oben, Mitte: Altes Haus in Le Brassus, in welchem Goethe 1779 übernachtete. Phot.: M. Schenker, Genève.